



Abb.: 1



Abb.: 2



Abb.: 3



Abb.: 4

## Pilgerabzeichen unter dem Hammer

Barocke Wallfahrtsmedaillen aus Altötting werden in München versteigert

Bereits seit dem 12. Jahrhundert kennt man Pilgerabzeichen, die zunächst nur aus einfachen Materialien gefertigt wurden. Die geweihten, am Körper oder am Rosenkranz getragenen Anhänger sollten an die vollzogene Wallfahrt und den dadurch gewonnenen Ablass erinnern. Im Lauf der Zeit wurden sie immer anspruchsvoller gestaltet. Solche kleinen Kunstwerke aus Altötting werden in der diesjährigen Münzaktion der Numismatischen Abteilung von Hauck & Aufhäuser Privatbankiers in München angeboten.

Muttergottes in einer Flammengloriole. Auf der Rückseite erscheint eine Ansicht der Gnadenkapelle mit ihren beiden Türmen (Abb. 1). Um das Tragen zu erleichtern wurde die 36,8 x 31,3 mm große und 8,18 g schwere und teilweise vergoldete Bronzemedaille gefasst. Leider ist sie nicht signiert.

Ebenfalls das Gnadenbild trägt die zweite ovale Medaille, deren Stempel Peter Seel schuf. Allerdings steht die Muttergottes nun in



Abb.: 5

zunächst bestanden diese Ab- die in der Auktion von Hauck &

zum anderen wird der Schutz des



Zunächst bestanden diese Abzeichen für gewöhnlich aus einer Legierung von Blei und Zinn, bisweilen auch aus Holz, Papiermaché oder anderen Materialien. Dargestellt wird der verehrte Heilige oder das Heiltum selbst.

An das Gewand genäht oder am Hut getragen, wiesen sie die Pilger als solche aus. Das häufigste Motiv für Pilgerabzeichen war die Muschel. Da die Straßen in früheren Zeiten oftmals sehr unsicher waren, sollten die Abzeichen auch vor Überfällen schützen – es galt als unglückbringend, frommen Pilgern ein Leid zuzufügen. Häufig waren Pilgerabzeichen auch auf den Einbänden und im Inneren von Gebetbüchern angebracht. Im 14. Jahrhundert waren mit Spiegelsplittern versehene Pilgerabzeichen besonders begehrt, da Spiegel den Ruf hatten, die heilbringende Wirkung zu erhöhen.

Seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts kamen anstelle der als Gittergüsse ausgeführten durchbrochenen Reliefs Pilgerabzeichen in Medaillen- oder Plakettenform in Mode; seit dem 18. Jahrhundert wurden doppelseitig geprägte oder gegossene Abzeichen gebräuchlich. Diese wurden durch die Berührung mit dem Heiltum gesegnet, bevor sie an die Pilger ausgegeben wurden.

Um solche Wallfahrtsandenken des 18. Jahrhunderts handelt es sich auch bei den neun Stücken,

die in der Auktion von Hauck & Aufhäuser Privatbankiers in München angeboten werden. Johann Peter Beierlein, der zwischen 1857 und 1879 unter anderem die Altöttinger Wallfahrtsabzeichen erfassete, kannte zwar mehr Typen und vor allem wesentlich mehr Varianten, bei den angebotenen Zeichen handelt es sich aber um besonders große und hübsch erhaltene Exemplare.

Diese lassen sich thematisch in zwei Gruppen einteilen. Zum einen sind hier die Medaillen anzuführen, die von Peter und Paul Seel oder aus deren Schule stammen. Peter Seel wurde 1632 als erzbischöflicher Siegel- und Eisenschneider an der Münze in Salzburg angestellt und war dort bis 1665 tätig. 1660 wurde auch sein Sohn Paul an der Münze angestellt, der seinen Vater an Kunstfertigkeit weit übertraf. Da die Einnahmen als Münzeisenschneider mitunter zu gering waren, suchten Vater und Sohn nach weiteren Verdienstmöglichkeiten. Auf Empfehlung der Salzburger Benediktiner begannen sie, für Wallfahrts- und Klostermedaillen in ganz Süddeutschland die Stempel anzufertigen.

#### Altöttinger Ortsansichten

Zwei der in München angebotenen Medaillen tragen Ortsansichten von Altötting. Die erste zeigt auf der Vorderseite das auf einem Sockel stehende Gnadenbild der

Stempel Peter Seel schuf. Allerdings steht die Muttergottes nun in einer Ädikula, flankiert von zwei Engeln, darüber die Dreifaltigkeit (Abb. 2). Die Rückseite zeigt den Kapellplatz mit umliegenden Häusern, darunter setzte Seel den Benediktsschild. Mit 41,4 x 37,1 mm und 10,11 g ist dieses Exemplar nur wenig größer und schwerer als das vorhergehende. Typisch für die Arbeiten von Seel ist die Verzierung des Randes sowie der sehr dünne Rohling.

#### Das Herz Bayerns

Eine zweite Gruppe umfasst die bereits aufgrund ihrer Herzform symbolträchtigen Anhänger, wird doch Altötting das „Herz Bayerns“ genannt, auch aufgrund der Tatsache, dass sich in der Gnadenkapelle die Herz-Grablege der Wittelsbacher befindet. Diese Anhänger haben nichts mehr mit der Massenproduktion der früheren Pilgerabzeichen zu tun. Beide Seiten wurden sorgfältig auf dünne Silberbleche geprägt, die am Rand kunstvoll von einer Fassung zusammengehalten werden und eine Öse zum Tragen erhielten. Die Vorderseite dieser zwischen 8 g und 14 g wiegenden kleinen Kunstwerke zeigt das von zwei Engeln gehaltene Gnadenbild (Abb. 3). Auf der Rückseite der in München angebotenen Stücke finden sich unterschiedliche Motive: zum einem wird die Krönung Mariens durch die Dreifaltigkeit gezeigt (Abb. 4),

zum anderen wird der Schutz des hl. Antonius erbeten und schließlich tötet der hl. Georg den Drachen (Abb. 5). Der hl. Georg als Motiv findet sich übrigens auch auf den verwandten Passauer Anhängern der Wallfahrt Maria Hilf, von denen ebenfalls einige bei Hauck & Aufhäuser versteigert werden.

Die Schätzungen für diese Medaillen bewegen sich zwischen 75 Euro und 200 Euro. Die Auktoren gehen aber davon aus, dass der Preis aufgrund des großen Sammlerinteresses erheblich steigen wird, vor allem, da Altöttinger Wallfahrtszeichen nur selten in größerer Stückzahl angeboten werden.

H. Ruß

Die Auktion findet statt vom 16. bis zum 18. Oktober 2007 in den Räumen von Hauck & Aufhäuser, Löwengrube 18 in München. Ansprechpartner ist Dr. Herbert Ruß (Tel. 089 2421-9839). Der Auktionskatalog kann gegen eine Schutzgebühr von 10 Euro bei Hauck & Aufhäuser Privatbankiers, Numismatische Abteilung, Löwengrube 12, 80333 München angefordert werden. Im Internet ist er parallel hierzu unter der Adresse [www.hauck-aufhaeuser.de/numismatik/titel.pdf](http://www.hauck-aufhaeuser.de/numismatik/titel.pdf) einzusehen.